

Auch wenn seit Monaten im Zusammenhang mit diversen Bauwerkseinstürzen davon die (unsinnige) Rede ist, ein „Architekt“ ist aufgrund seiner Ausbildung weder in der Lage, noch (in Österreich gemäß Ziviltechnikergesetz) befugt, Aussagen über die Tragfähigkeit, die Gebrauchstauglichkeit und die Dauerhaftigkeit von Bauwerken im Sinne von Tragstrukturen zu machen bzw. sind diese nicht ganz unwichtigen Eigenschaften eines Bauwerkes überhaupt nicht Gegenstand seiner Planung.

Dies ist und bleibt sozusagen das Hoheitsgebiet von Bauingenieuren (d.h., in Österreich Ingenieurkonsulenten und Zivilingenieure für Bauwesen) - im Volksmund unzutreffend bzw. verkürzt "Statiker" genannt.

Der Architekt der nunmehr eingestürzten Markthalle und dem vor zwei Jahren eingestürzten Hallenbad in Moskau hat mit diesen Katastrophen nichts zu tun! Entweder ist es ein Konstruktionsfehler, d.h. die vom Bauingenieur durchgeführten statischen Berechnungen sind fehlerhaft (Berechnungsmodell, Lastansätze und Randbedingungen bilden die wirkliche Konstruktion nicht oder nicht ausreichend genau ab) oder, die Ausführungsangaben (Pläne) entsprechen nicht der Berechnung oder, die Ausführung der Konstruktion selbst entspricht (aus welchen Gründen auch immer...) nicht den korrekten Ausführungsangaben.

Als vierte Möglichkeit, und diese wird wahrscheinlich für viele der Einstürze zutreffen, verbleibt noch, dass die Tragfähigkeit einzelner, wichtiger Konstruktionsteile durch äußere Einflüsse (unsachgemäße Eingriffe in bzw. Veränderungen an der Konstruktion, Korrosion, Schädlingsbefall oder andere zeitabhängige Veränderungen der Materialeigenschaften) - unbemerkt oder in ihrer Bedeutung falsch eingeschätzt - soweit reduziert wurde, dass es zum Versagen der gesamten Konstruktion kommt.

Eine periodische Überprüfung von Bauwerken in denen Menschenansammlungen zu erwarten sind, ist zweifellos eine sinnvolle Maßnahme zur Vermeidung von Ereignissen, mit welchen wir in letzter Zeit leider konfrontiert sind. Forderungen, die Sicherheit oder die rechnerisch anzusetzenden Schneelast (in Österreich oder Deutschland) generell zu erhöhen, wie sie von unberufener Stelle geäußert werden, sind aus volkswirtschaftlicher Sicht kritisch zu beurteilen bzw. im allgemeinen abzulehnen.

Es ist besser, den Menschen beizubringen, wie sie mit einem vorhandenen Risiko umzugehen haben - auf eisglatter Fahrbahn die Geschwindigkeit zu reduzieren bzw. bei außergewöhnlichem Schneefall ihre Hütten abzuschaufeln - als sie zu passiven Konsumenten einer "Sicherheit" zu machen, die sie sich nicht leisten können und die auch nicht hundertprozentig sein kann.

Dipl.-Ing. Robert Gasser

Ingenieurkonsulent für Bauwesen, Wien
office@ibgasser.at / www.ibgasser.at